

Frühling / Sommer 2017

Natürliche
Arzneimittel
gefährdet

Dachverband
Komplementär-
medizin

bulletin25

Politisches Engagement bleibt notwendig

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Dies trifft auch auf die gleichberechtigte Zusammenarbeit von Schul- und Komplementärmedizin zu, davon bin ich überzeugt. Wenn es uns gelingt, die Komplementärmedizin in bestehende ambulante und stationäre Behandlungsmodelle zu integrieren, dann profitieren wir alle: die Patientinnen und Patienten, die unkompliziert komplementärmedizinische Leistungen nachfragen und diese auch nutzen können, wenn sie möchten. Aber auch Schulmedizinerinnen und Schulmediziner sowie Therapeutinnen und Therapeuten alternativer Heilmethoden, die in der interdisziplinären Zusammenarbeit verschiedene Therapieansätze vertieft kennenlernen und patientenorientierte Behandlungskonzepte weiterentwickeln können. Gehen die Behandelnden vorbehaltlos einen Schritt aufeinander zu, dann erhält die Komplementärmedizin in der Gesundheitsversorgung eine gleichwertige Stellung. Die Sicherstellung der Vielfalt der komplementärmedizinischen Heilmittel und der Erhalt des Erfahrungsschatzes der Komplementärmedizin kommen der ganzen Bevölkerung zugute. Darüber hinaus können mit integrierten Behandlungsmodellen auch Gesundheitskosten eingespart werden.

Anfang März habe ich die Geschäftsführung des Dakomed übernommen. Seit bald zwanzig Jahren bin ich als Ökonomin im Gesundheitswesen tätig und ich freue mich, die Arbeiten des Dachverbandes weiterführen zu können. Für die Anliegen der Komplementärmedizin setze ich mich aus persönlicher Überzeugung ein. Die Kernforderungen des Verfassungsartikels 118a sind erst teilweise umgesetzt. Bei der gleichberechtigten Zusammenarbeit von Schul- und Komplementärmedizin besteht noch grosser Handlungsbedarf. Auch bei der praxisgerechten Umsetzung vieler Gesetze braucht es unsere Arbeit. Das Engagement und die politische Tätigkeit des Dakomed bleiben daher weiterhin unabdingbar.



Isabelle Zimmermann
Geschäftsführerin Dakomed

Heilmittelgesetz: Preiszerfall gefährdet Arzneimittelvielfalt

Interview mit Dr. Herbert Schwabl,
Geschäftsleiter der Padma AG in Wetzikon, Präsident SVKH



Dr. Herbert Schwabl
Geschäftsleiter der Padma AG in Wetzikon,
Präsident SVKH

Das Parlament hat vor rund einem Jahr das revidierte Heilmittelgesetz angenommen, das vereinfachte Zulassungsverfahren für komplementär- und phytotherapeutische Arzneimittel KPA vorsieht. Herr Schwabl, Sie als Präsident des Schweizerischen Verbands für Komplementärmedizinische Heilmittel SVKH sind jetzt sicher zufrieden, oder?

Wir befinden uns immer noch in der Phase der Umsetzung. Wir warten auf die Verordnungen. Diese zeigen, wie das Bundesamt für Gesundheit BAG das neue Heilmittelgesetz umzusetzen gedenkt. Ich bin vorsichtig optimistisch. Grosse Sorgen macht uns die Preisbildung der Medikamente, die von der Krankenkasse vergütet werden.

Wie entstehen die Preise?

Das BAG legt fest, welche Arzneimittel zu welchem Preis über die Grundversicherung abgerechnet werden können. Diese Produkte stehen auf der sogenannten Spezialitätenliste. Das grosse Problem ist, dass die Aufnahmekriterien für die Spezialitätenliste zu wenig auf die Erfordernisse der Komplementärmedizin abgestimmt sind. Das BAG beachtet diesen Umstand noch zu wenig und steht unter Sparzwang. **Aber das Ziel des Bundes, die Kosten im Gesundheitswesen zu dämpfen, ist doch begrüssenswert?**

Natürlich. Das Problem ist, dass die KPA aus dem Raster fallen. Das BAG stützt sich bei der Festlegung der Preise auf die Empfehlung der Eidgenössischen Arzneimittelkommission. Diese urteilt einerseits nach dem therapeutischen Quervergleich, andererseits nach dem Auslandsvergleich. Das ist für chemische, patentgeschützte Arzneimittel ein richtiger Vorgang. Der kleine Teil der KPA-Arzneimittel wird jedoch unter ganz anderen Bedingungen produziert.

Was ist denn anders an den KPA-Arzneimitteln?

Nehmen Sie zum Beispiel das Kriterium Auslandsvergleich. Mit was soll denn bei den KPA verglichen werden? Mit einer Arznei aus dem Ausland, die dort vielleicht keine oder tiefere Qualitätsstandards erfüllen muss und gar nicht über die Krankenkasse vergütet wird? Nochmals: Die Kriterien des Bundes sind ausgerichtet auf den Preismechanismus zwischen patentgeschützten Originalpräparaten und ihren Generika. Bei den KPA handelt es sich dagegen um Naturprodukte, und die Natur ist nicht patentierbar! Die KPA werden meist nur in

kleinen Mengen hergestellt, zum Teil sogar nur für den Schweizer Markt. Und es handelt sich oft um Arzneimittel, die erfahrungsmässig in Kleinstmengen eingesetzt werden. Es wäre viel zu teuer, klinische Studien durchzuführen. Nach solchen Kriterien beurteilt das BAG jedoch den Preis. Dabei geht es um maximal zwei Prozent des Gesamtmarktes.

Mit wie viel tieferen Preisen müssen Sie rechnen?

Das BAG will die Preise um 20 bis 30 Prozent drücken. Die Preise bei den natürlichen Arzneimitteln sind ohnehin sehr niedrig. Wenn die Preise weiterhin sinken, wird es insbesondere für einheimische Produzenten – alles KMU Betriebe – nicht mehr möglich sein, komplementär- und phytotherapeutische Heilmittel herzustellen. Bei vielen Arzneimitteln, die in kleinen Mengen verkauft werden, deckt der vergütete Preis die Kosten nicht mehr. Das ist inakzeptabel. Zentrale Forderungen des vom Volk in der Verfassung verankerten Artikels zur Komplementärmedizin stehen in Gefahr: die Sicherstellung des Arzneimittelschatzes als Voraussetzung für den Erhalt der Therapievietalt.

Verfassungsartikel sieht Erhalt des Arzneimittelschatzes vor

Der Dachverband Komplementärmedizin setzt sich im Bundesparlament, dem Departement des Innern EDI und beim Bundesamt für Gesundheit BAG dafür ein, dass die Aufnahmekriterien in die Spezialitätenliste angepasst und kostendeckende Preise vergütet werden.

Zu wenig Geld für den grossen Schatz

Spagyrische Sprays, heilsame Natursalben, homöopathische Globuli: Seit 20 Jahren trägt Apothekerin Jacqueline Ryffel mit ihrer Firma Spagyros dazu bei, dass der Reichtum im komplementärmedizinischen Arzneimittelschatz in der Schweiz nicht versiegt. Angesichts des grossen Drucks der Behörden, die Preise zu senken, fürchtet sie um das Überleben ihrer Firma.

«Manche Menschen denken, das, was sie nicht sehen können, existiere nicht», sagt Jacqueline Ryffel. «Aber niemand würde behaupten, den Mond gebe es nicht – auch dann nicht, wenn es Neumond ist und nichts zu sehen ist von ihm!»

Die Geschäftsführerin und Verwaltungsratspräsidentin von Spagyros, Jahrgang 1959, diplomierte Apothekerin FPH Klassische Homöopathie, Kurzhaarschnitt, gekleidet mit nonchalanter Eleganz, steht im brandneu errichteten Lagerraum ihrer Firma im Berner Vorort Worb und lächelt mit einer gewissen Resignation. Sie weiss, wovon sie spricht. Seit 20 Jahren leitet Ryffel die Firma, die spezialisiert ist auf die Herstellung von homöopathischen, spagyrischen sowie gemmo- und phytotherapeutischen Arzneimitteln. Erst letztes Jahr ist man in neue, den behördlichen Auflagen entsprechende Räumlichkeiten umgezogen, und seither gibt es für alles auch ein bisschen mehr Platz.

Aus einem der mächtigen Schränke im Lager zieht Ryffel eine flache Schublade heraus: Fein säuberlich aufgereiht finden sich dort unzählige kleine Dispenser-Röhrchen, jedes von ihnen gefüllt mit Globuli eines homöopathischen Präparats in einer anderen Potenz – also einer anderen Verdünnung.

Grosse Vielfalt

Das grösste Spektrum hat Spagyros bei den homöopathischen Produkten mit 450 Ausgangssubstanzen. In Wahrheit bedeutet dies um ein Vielfaches mehr an Arzneimitteln: Jede Substanz gibt es in verschiedensten Potenzierungsstufen. Die Homöopathie ist eine Individualtherapie, und jeder Patient, jede Patientin erhält ein perfekt für ihn und sie passendes Rezept. «Und wir müssen jedes einzelne dieser Arzneimittel an Lager haben», erklärt die engagierte Apothekerin.

Von den 15 000 homöopathischen Fertigarzneimitteln wird ungefähr die Hälfte kein einziges Mal verkauft in einem Jahr und ein Fünftel nur einmal. Ryffel: «Und trotzdem muss alles verfügbar sein, darauf müssen Patienten, Apotheken und Ärzte



Jacqueline Ryffel, Geschäftsführerin und Verwaltungsratspräsidentin der Firma Spagyros

vertrauen können.» Das Problem für den kleinen Betrieb mit 30 Mitarbeitenden ist dabei: Ob er nur ein einziges Röhrchen herstellt oder deren 10 000 – der Aufwand dafür bleibt sich gleich, insbesondere bei der Qualitätssicherung und -kontrolle. Die Hersteller müssen die selten verordneten Arzneien quersubventionieren, etwa mit Kosmetika.

Die Mutter zweier erwachsener Söhne ist selber gerne draussen in der Natur, geht wandernd auf Pflanzensuche oder joggen und kocht fürs Leben gern. «Arzneimittel herzustellen, hat viel Gemeinsamkeiten mit dem Kochen», sagt sie. Nur müsse man sich bei Ersterem sehr genau ans Rezept halten.

Preis fix – und zu tief

Weil die Mittel kassenpflichtig sind, können die Hersteller den Preis nicht einfach selber bestimmen; das Bundesamt für Gesundheit BAG legt diesen fest. Und der liegt bei den Heilmitteln ohne Indikation –

wie es die homöopathischen Mittel sind – zwischen 5.45 und 19.95 Franken pro Röhrchen. Zudem werden die Herstellungskosten von den immer strengeren Auflagen für Herstellung und Qualitätssicherung in die Höhe getrieben. Bei Spagyros mussten im Laufe der Zeit allein deswegen drei Vollzeitstellen geschaffen werden. «Aber die Preise wurden parallel dazu nicht erhöht», sagt Ryffel. Die letzte Preisanpassung erfolgte vor bald 10 Jahren.

Zusammen mit anderen Firmen hätten sie und der Schweizerische Verband für komplementärmedizinische Heilmittel SVKH die Zahlen über ihre Mehrkosten offen auf den Tisch gelegt, sagt Ryffel, selbst langjähriges Vorstandsmitglied des SVKH. Ohne Erfolg: Das Gesuch um eine moderate Preiserhöhung wurde vom BAG mit dem Verweis auf den Auslandsvergleich abgeschmettert. Dabei werde aber vergessen, dass im Preisvergleichsland Deutschland der Markt 10-mal grösser sei und somit in grösseren Chargen produziert werden könne.

Risikopotenzial berücksichtigen

Die Spagyros-Geschäftsführerin hofft nun darauf, dass mit dem neuen Heilmittelgesetz komplementärmedizinische Arzneimittel auch wirklich vereinfacht zugelassen werden. Sie wünscht sich von Swissmedic vermehrt eine risikobasierte Sicherheitsbeurteilung. Ryffel: «Denn welches Risiko kann schon von einem Arzneimittel ausgehen, das als Pflanze ursprünglich zwar giftig war, dann aber verdünnt wurde um den Faktor 10³⁰, sodass das Gift komplett verschwunden ist und nur noch die Informationen für die Zelle verbleiben?» Sie fordere nicht unverschämte Preise, aber marktgerechte. 25 bis 30 Prozent mehr pro Röhrchen würden schon reichen, das wären zwei bis fünf Franken pro Arznei. «Damit wären wir immer noch längst nicht reich – aber wir könnten wenigstens unsere Kosten decken und die Arzneimittelvielfalt sichern.»

Patricia Götti

Möchten Sie den Dachverband Komplementärmedizin in Ihrem Testament oder mit einer Schenkung berücksichtigen?

Für all jene, die sich über diese Möglichkeit informieren oder sich ganz allgemein mit ihrer Nachlassregelung befassen möchten, haben wir ein Merkblatt «Testament» verfasst. Darin finden Sie Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das Thema Testament. Sie erfahren, worauf Sie achten sollten, wenn Sie Ihren letzten Willen schriftlich festlegen wollen. Das Merkblatt senden wir Ihnen gerne kostenlos zu. Ihre Kontaktaufnahme ist unverbindlich und wird vertraulich behandelt.

Wir kämpfen für die Anerkennung der Komplementärmedizin!

Der Dachverband Komplementärmedizin ist eine Bürgerbewegung, welche den Abstimmungserfolg vom 17. Mai 2009 weiterträgt. Da hinter dem Dachverband keine finanzstarke Pharmaindustrie steht, sind wir auf Ihre Spende angewiesen. Zumal der Widerstand einflussreicher schulmedizinischer Kreise nach wie vor gross ist.

Das tut Dakomed

> Wir vertreten die Interessen der durch Komplementärmedizin behandelten Patienten beim Bund und bei den Kantonen.

> Wir führen die Geschäftsstelle der parlamentarischen Gruppe Komplementärmedizin.

> Wir halten die Komplementärmedizin auf der politischen Agenda.

> Wir unterstützen die Parlamentarierinnen und Parlamentarier bei der Behandlung von Dossiers der Komplementärmedizin und der Einreichung von parlamentarischen Vorstössen.

> Wir informieren die Öffentlichkeit über den Stand der Umsetzung der Kernforderungen.

Kontakt

Dachverband Komplementärmedizin
Amthausgasse 18, 3011 Bern
Tel. 031 560 00 24
www.dakomed.ch
info@dakomed.ch
Postkonto 70-90700-0



Verbandsmitglieder anthrosana – Verein für anthroposophisch erweitertes Heilwesen / Homöopathie Schweiz / Infirmières spécialisées en médecines alternatives et complémentaires ISMAC / Organisation der Arbeitswelt Alternativmedizin Oda AM / Organisation der Arbeitswelt KomplementärTherapie Oda KT / Schweizerische Apotheker-Gesellschaft für Homöopathie SAGH/OSPH / Schweizerischer Drogistenverband SDV / Schweizerische Gesellschaft für Ganzheitliche ZahnMedizin SGZM / Schweizerische Tierärztliche Vereinigung für Komplementär- und Alternativmedizin / Schweizerischer Verband für komplementärmedizinische Heilmittel SVKH / Trägerverein Paracelsus-Spital / Union schweizerischer komplementärmedizinischer Ärzteorganisationen / Verband für Anthroposophisch Erweiterte Pharmazie VAEPS / vitaswiss **Gönner** ASCA Schweizerische Stiftung für Komplementärmedizin / Berufsverband der TierheilpraktikerInnen Schweiz BTS / Biotta AG / Ceres Heilmittel AG / Dr. B.K. Bose Stiftung / Dr. Noyer AG / ebi-pharm ag / École Gedane Sàrl / EGK-Gesundheitskasse / EnergyBalance SA / GfM AG / Heidak AG / Herbamed AG / Klinik Arlesheim / Max Zeller Söhne AG / NVS Naturärzte Vereinigung Schweiz / Padma AG / Paracelsus Clinica al Ronc AG / Paracelsus Klinik Lustmühle / Paramed AG / Permamed AG / Phytopharma SA / PlantaMed Bolliger / Regena AG / Regumed Regulative Medizintechnik GmbH / Schwabe Pharma AG / Schweizer Kneippverband / Seeklinik Brunnen AG / Similasan AG / Spagyros AG / Stiftung Sokrates / St. Peter Apotheke / Verband Rhythmische Massage Schweiz VRMS / WALA Arzneimittel / Weleda

Weitere Mitglieder und Gönner sind willkommen.

Impressum

Dachverband Komplementärmedizin,
Amthausgasse 18, 3011 Bern, Telefon 031 560 00 24,
www.dakomed.ch, E-Mail info@dakomed.ch
Redaktion: Isabelle Zimmermann,
Walter Stüdeli, Patricia Götti (pmg)
Fotos: Annette Boutellier, zvg
Gestaltung: www.bueroz.ch
Druck: Funke Lettershop AG, Zollikofen
facebook.com/dakomed

